

Potsdamer Vereinsregister aufgenommen worden. Die Deutsche Wirtschaftskommission (DWK) erklärte im Juni 1948 den Verein für „gemeinnützig in allen fünf sowjetisch besetzten Ländern“. Offenbar war die Dichterstiftung während der „Woche des Kulturbundes“ im Oktober 1948 positiv bewertet worden, zumal der Kulturbund in Absprache mit der SED nach außen eine betont pluralistische Politik betrieb.<sup>255</sup>

Entscheidend für die Kulturpolitik in der SBZ und in der späteren DDR war die „Verordnung über die Erhaltung und die Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur, die weitere Verbesserung der Lage der Intelligenz und Steigerung ihrer Rolle in der Produktion und im öffentlichen Leben“, die die DWK am 31. März 1949 verabschiedete. Die Verordnung war eine Reaktion auf die Abwanderung vieler Intellektueller und Künstler. Um diese Entwicklung zu stoppen, sah sich die DWK auf Druck des Kulturbundes veranlaßt, „der Intelligenz materielle Vorteile, bessere Arbeitsbedingungen und eine gezielte Förderung“ zu gewähren.<sup>256</sup>

Gemäß der „Kulturverordnung“ der DWK wurde der „Kulturfonds“ gegründet, dessen Mittel für Werkaufträge, Wettbewerbspreise und den Ankauf von Kunstwerken verwendet werden sollten. Die Bildung von Arbeiter- und Bauern-Fakultäten wurde angeregt. Schließlich forderte die „Kulturverordnung“ die Schaffung einer Deutschen Akademie der Künste (DAK). Die DWK berief einen vorbereitenden Gründungsausschuß, dem Arnold Zweig, Johannes R. Becher, Max Lingner, Hanns Eisler und Ernst Legal angehörten. Als Ehrenpräsident der Akademie war Heinrich Mann vorgesehen. Mit Becher, Lingner und Legal stellte der Kulturbund drei von fünf Mitgliedern des Gründungsausschusses für die DAK.<sup>257</sup>

Am 27. April 1949 folgte der „Förderungsausschuß für verdiente Wissenschaftler, Techniker, Schriftsteller und Künstler“. Zum Vorsitzenden wurde Anton Ackermann bestellt, der im Präsidialrat des Kulturbunds einer von Bechers Stellvertretern war. Die Schriftsteller wurden von Hans Marchwitza und Bodo Uhse vertreten, die ebenfalls dem Kulturbund in führender Stellung angehörten. Auch der spätere Bundessekretär des Kulturbunds, Klaus Gysi, war Mitglied des Förderungsausschusses. Bezeichnenderweise war kein Vertreter des SDA aufgenommen worden. Werner Schendell, der als einer der wichtigen Kulturfunktionäre in Berlin gelten konnte, wurde in keinen der Kulturausschüsse berufen.<sup>258</sup>

Bereits zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich die Zentralisierung des gesamten Kulturlebens in der SBZ ab. Die SED beschloß im April 1949, den Kulturbund zu einer Massenorganisation auszubauen. Sein Präsidialrat sprach sich auf dem 2. Bundeskongreß in Berlin, der kurz nach Gründung der DDR stattfand, gegen die „Vereinsmeierei“ aus und meldete eindeutiger als bisher seinen Führungsanspruch in den Bereichen Wissenschaft und Kunst an.<sup>259</sup>

Im September 1949 spaltete sich eine Gruppe von Autoren vom SDA ab und gründete den „Berliner Schriftsteller-Verband“ in den Westsektoren. Grund war die Forderung des FDGB, die pauschale Mitgliedschaft des SDA in der Gewerkschaft Kunst und Schrifttum in eine personelle Mitgliedschaft der einzelnen Schriftsteller umzuwandeln. Viele Autoren verstanden dies als „Gleichschaltung“ des SDA. Werner Schendell blieb noch für kurze Zeit Geschäftsführer eines „SDA-Zone“, der am 31. März 1950 jedoch aufgelöst wurde. An seine Stelle trat der „Deutsche Schriftstellerverband“ als Unterabteilung des Kulturbunds. Damit war die Spaltung der Schriftstellerverbände innerhalb Berlins zur Tatsache geworden. Eine gemeinsame Autorenorganisation für ganz Deutschland existierte nicht mehr.<sup>260</sup>

Nach der Spaltung des SDA war auch die Existenz der Deutschen Dichterstiftung fraglich geworden. Werner Schendell setzte seine Bemühungen fort, das Schriftstellerheim als eigenständigen Verein weiterzuführen. Als Zugeständnis verlegte er die Geschäftsstelle der Dichterstiftung im Oktober 1949

<sup>255</sup>Zitat: BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97, Bl. 47. Zur Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) siehe: Wolfgang Zank, Wirtschaftliche Zentralverwaltungen und Deutsche Wirtschaftskommission (DWK), in: SBZ-Handbuch, S. 253-290.

<sup>256</sup>Zitate: Heider, Kulturbund, S. 721. Die "Kulturverordnung" ist nicht überliefert und kann nur rekonstruiert werden. Dazu: BA, DC-15, Deutsche Wirtschaftskommission (DWK), Nr. 388, 399. ("Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur", Vortrag Heinrich Rau, 30. 3. 1949; Erste Durchführungsverordnung des Beschlusses, 18. 5. 1949).

<sup>257</sup>BA, DR-2, Nr. 1146/47 (Förderung und Unterstützung der Intelligenz aus Kultur und Wissenschaft, 1949), Bl. 19,20.

<sup>258</sup>BA, DC-15, Nr. 393 (Beschluß des Sekretariats der DWK, 27. April 1949). Die Quellenbestände des "Förderungsausschusses", die im Bundesarchiv (BA), Außenstelle Berlin, lagern, sind noch nicht aufgearbeitet worden. Ein Findbuch existiert nicht. Die Kulturpolitik der DWK und der frühen DDR ist immer noch ein Desiderat der Forschung.

<sup>259</sup>Zitat: Heider, Kulturbund, S. 723.

<sup>260</sup>Engler, "Geistige Führer", S. 84-87.

in den sowjetischen Sektor. Von dort hielt er Verbindung zur Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung, zur Zentrale des Kulturbunds und zum Förderungsausschuß der DWK.

Die Auslastung der Wiepersdorfer Einrichtung war gut. Insgesamt geriet die Dichterstiftung gegen Ende des Jahres in eine finanzielle Krise, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Am 4. Oktober 1949 bat Schendell den Förderungsausschuß, eine Sonderzuteilung von „6 Pajokschachteln im Monat“ für die Gäste des Schriftstellerheims bei der SMAD zu befürworten. Der neue Literaturreferent der DVV Peter Voss unterstützte Schendells Antrag.<sup>261</sup> Damit waren die Probleme keineswegs gelöst. Schendell teilte Wochen später mit, daß sich in Wiepersdorf ein Schuldenberg von 14.000 DM angehäuft hatte.<sup>262</sup>

In dieser Situation wandte er sich an den Generalsekretär des Kulturbunds Klaus Gysi. Der Kulturbund hatte, wie sich jetzt herausstellte, die im Jahre 1946 als Stiftungsbeitrag vereinbarten 20.000 RM nie auf das Konto der Dichterstiftung eingezahlt. Schendell fragte am 26. Oktober 1949 bei Gysi an: „Da ich annehme, daß durch die Schaffung der Deutschen demokratischen Republik (sic!) die Stellung des Kulturbundes in Zukunft noch stärker sein wird, bitte ich höflich, mir mitzuteilen, wann die Dichterstiftung mit der Zahlung rechnen kann“<sup>263</sup>. Der Kulturbund war nicht gewillt, Schendells Forderung zu erfüllen. Vielmehr war jetzt die Gelegenheit günstig, das „ungeliebte Kind“ den kulturpolitischen Vorstellungen anzupassen.

Schendell konnte nicht wissen, daß seit Eröffnung des Schriftstellerheims Belastungsmaterial gegen ihn gesammelt worden war. Die beiden ersten Schriftsteller, die Wiepersdorf besuchten, hatten 1948 „Erfahrungsberichte“ geschrieben, die in den Kulturbundakten mit dem Vermerk „Sekretierung!“ überliefert sind. Während der Bericht von Hansgerhard Weiss die „nicht gerade soziale Einstellung“ und den „militärischen Ton“ Schendells bemängelte, wurde Hermann Werner Kubsch deutlicher. Kubsch war auf Vorschlag des Kulturbunds im März 1948 aufgenommen worden. Nach seinem Aufenthalt sprach er „kurz mit Johannes R. Becher sowie Friedrich Wolf und Klaus Gysi“. Diese hatten ihn veranlasst, seine „Erfahrungen schriftlich zu fixieren“.<sup>264</sup>

Kubsch warf Schendell „diktatorisches Verhalten“ vor und machte ihn für den langwierigen Aufbau verantwortlich. Er deutete Kompensationsgeschäfte und persönliche Bereicherungen an, die sich Angestellte der Stiftung und Schendell hätten zuschulden kommen lassen. Im Kern zielte sein Bericht jedoch auf eine politische Lösung im Sinne der SED. Seine Forderungen fasste er zusammen: „1. Dass unsere im Kuratorium vertretenen Genossen sich aktiv einschalten und für eine Untersuchung der bisherigen Vorkommnisse Sorge tragen und alles tun, um eine Verbesserung zu erreichen, am besten, indem sie sich eine Kontrolle sichern. 2. Dass unsere Genossen die SMA für das Projekt interessieren, damit Lebensmittelzuteilung, sowie Viehfutter usw. bewilligt wird. ... 3. Dass unsere Genossen die Landesregierung Brandenburg veranlassen, sich mehr um die Stiftung zu kümmern. 4. Meiner Ansicht nach wäre es wichtig einen älteren politisch und intellektuell fähigen Genossen dort als Betreuer des Hauses einzusetzen, da diese Stiftung wirklich eine wesentliche politische und geistige Bedeutung gewinnen könnte.“

Die Berichte, die dem Kulturbund 1948 zugehen, blieben unter Verschluss. Es ist anzunehmen, daß die Weigerung der SMAD, die Deutsche Dichterstiftung offiziell anzuerkennen und die Wiepersdorfer Einrichtung damit zu legitimieren, im Zusammenhang mit den politischen Vorbehalten stand, die innerhalb des Kulturbunds gegen Werner Schendell bestanden. Kubsch vermutete, „dass die Russen bei Verhandlungen mit dem politisch nicht ganz auf unserer Seite stehenden Doktor Schendell wesentlich unzugänglicher (seien), als wenn unsere Genossen sich in diese Verhandlungen eingeschaltet hätten“. Trotzdem ließen Besatzungsmacht, SED und Kulturbund den SDA und die Dichterstiftung bis zur Gründung der DDR an der „langen Leine“ laufen. Als die Spaltung Deutschlands evident wurde, gab es dafür keine Gründe mehr. Das Wiepersdorfer Schriftstellerheim,

<sup>261</sup>BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 98, 99. (Zitat: Bl. 98). Peter Voss war verm. SED-Mitglied. Er war der erste Literaturreferent der DVV, der selber kein Schriftsteller, sondern ausschließlich Funktionär war. Er hatte maßgeblichen Anteil an der "Zerschlagung" der Dichterstiftung.

<sup>262</sup>ebd., Bl. 94.

<sup>263</sup>Zitat: SAPMO-BA, DY-27, Nr. 740 (Schreiben Schendell an Gysi, 26. Oktober 1949).

<sup>264</sup>Beide Berichte in: SAPMO-BA, DY-27, Nr. 740. Dort auch die im folgenden Abschnitt zitierten Stellen. Hermann Werner Kubsch (1911-1983) war nach 1945 am kulturellen Aufbau Dresdens beteiligt. 1949/50 war er Dramaturg bei der DEFA. Kubsch war Mitgl. der Delegation des Schriftstellerverbandes der DDR, die 1952 zu Ehren des 90. Geb. von Gerhard Hauptmann auf der Insel Hiddensee dessen Grab besuchte.

das noch im Mai 1950 unter seinen Gästen über 80% Westberliner hatte<sup>265</sup>, war zu einer „Gefahr“ geworden. Schrittweise wurde die „Zerschlagung“ der Einrichtung vorbereitet.

Es war die persönliche Tragik Werner Schendells, daß er der festen Überzeugung war, auch nach der Spaltung des SDA in der Viersektorenstadt Berlin eine Brücke zwischen den Autoren aus Ost und West schlagen zu können. Seine Handlungsmöglichkeiten waren jedoch auf den sowjetischen Sektor beschränkt. Im Ministerium für Volksbildung, das mit Gründung der DDR aus der DVV hervorgegangen war, traf er am 3. November 1949 mit Herbert Volkmann zusammen. Volkmann leitete jetzt die Hauptabteilung Kunst und Literatur und war immer noch Kuratoriumsmitglied der Dichterstiftung. Er verlangte von Schendell eine Liste derjenigen Schriftsteller, die 1949 in Wiepersdorf gearbeitet hatten. Seinen Literaturreferenten Voss wies er an, den ausstehenden Stiftungsbeitrag beim Kulturbund einzufordern. Vermutlich drehte sich das Gespräch auch um die kulturpolitische Ausrichtung der Dichterstiftung. Schendell willigte ein, Schloß Wiepersdorf für eine Tagung des Zentralvorstands der Gewerkschaft Kunst und Schrifttum zur Verfügung zu stellen.<sup>266</sup>

Die "Wiepersdorfer Tagung" fand am 30. November 1949 statt. Ihr Ziel war laut Protokoll die „Aktivierung der Schriftsteller“. Dort wurde eine „Arbeitstagung der Schriftsteller-Aktives“ für den Februar 1950 in Potsdam vereinbart. Die Mobilisierung der Aktives sollte „der Beitrag der Zonenschriftsteller für das Stalin-Aufgebot“ sein.<sup>267</sup> Schendell hatte sich mit der Teilnahme an der Tagung weit von seinen ursprünglichen Zielen wegbewegt. Die Anpassung war für die Berliner Schriftsteller der westlichen Zonen untragbar. Johannes R. Becher lehnte die Bildung der Aktives ebenfalls ab. Sein Ziel war die Verschmelzung aller Autorenorganisationen mit dem Kulturbund. Auf diesen Kurs mußte schließlich auch das Ministerium für Volksbildung einschwenken, das die Tagung ursprünglich angeregt hatte. Ungewollt hatte Schendell mit der Ausrichtung der Wiepersdorfer Tagung ein falsches Signal gesetzt.<sup>268</sup>

Das Ministerium für Volksbildung übernahm die Initiative zur Auflösung der Dichterstiftung. Der Literaturreferent Peter Voss, der an der Wiepersdorfer Tagung teilgenommen hatte, kritisierte in einer Aktennotiz vom 1. Dezember 1949 den „antiquiert-musealen“ Charakter. Am 8. Januar 1950 nahm er mit dem Sekretär des Förderungsausschusses Dr. Glücksmann und dem Schriftsteller Hans Marchwitza „eine eingehende Besichtigung des Gutsbetriebes und des Gästehauses Wiepersdorf vor“. Es wurde der Beschluß gefaßt, „die Stiftung in den Förderungsausschuß zu überführen, den Gutsbetrieb vom Gästehaus abzutrennen und als volkseigene Landwirtschaft zu betreiben“. Zunächst sollte jedoch ein Wirtschaftsprüfer die finanziellen Verhältnisse der Stiftung klären.<sup>269</sup>

Die Verhandlungen zwischen Förderungsausschuß, Ministerium und Kulturbund waren noch nicht abgeschlossen, als die Dinge eine unerwartete Wendung nahmen. Peter Voss hatte am 23. Februar 1950 das Vorstandsmitglied der Dichterstiftung Elisabeth Kessel, die sich gerade für einige Wochen in Wiepersdorf aufhielt, über Verdachtsmomente gegen die Geschäftsführung der Dichterstiftung informiert.<sup>270</sup> Zur gleichen Zeit hielt sich der holländische Schriftsteller Nico Rost mit seiner Frau Edith in Wiepersdorf auf. Auch er war mit Voss gut bekannt und war vermutlich auf dessen Vorschlag in der Schaffensstätte aufgenommen worden. Rost stellte während seines Aufenthaltes „verschiedene grobe Mißstände“ in der Verwaltung fest und sah sich veranlasst, die „Zentrale Kommission für

<sup>265</sup>BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 73. Peter Voss hielt am 19. Mai 1950 fest: "Die Deutsch-Russ. Bescheinigungen für den Besuch nach Wiepersdorf wurden vorwiegend den Gästen aus Westberlin auch nach Gründung der DDR ausgehändigt. ... Die Scheine sind nicht befristet und den Inhabern auch nicht wieder abgenommen worden. Der Inhaber eines solchen Scheines wurde bei Kontrolle (sic!) nicht behelligt. (2 km von Wiepersdorf liegt ein Flugplatz der Sowj. Armee)." (BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 24).

<sup>266</sup>BA, DR-2; Nr. 1369, Bl. 92,93.

<sup>267</sup>Zitate: ebd., Bl. 89, 90. Teilnehmer der Tagung waren "Kollege Friedrich, Kollegin Walch-Hoeffken, Kollege Peter Voss, Kollege Marchwitza und Kollege Werner Schendell". Die "Wiepersdorfer Tagung" war einer der ersten Schritte zur Gründung eines eigenen Schriftstellerverbands der DDR. Laut Protokoll sollte "in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Volksbildung" eine "vollständige Schriftstellerliste der Republik hergestellt werden". Werner Schendells Kompromißhaltung gegenüber den DDR-Behörden wurde von seinen ehemaligen Vorstandskollegen im SDA verurteilt. Dazu: BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 9 (Wolfgang Weyrauch i. d. "Welt am Sonntag"/Hamburg, 11. Juni 1950).

<sup>268</sup>Engler, "Geistige Führer", S. 87.

<sup>269</sup>Zitate: BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 87, 84.

<sup>270</sup>ebd., Bl. 79, 80. Voss forderte Elisabeth Kessel auf, sich "etwas gründlicher als bisher um die Verhältnisse in Wiepersdorf zu kümmern". Kessel antwortete a. 3. März 1950, daß sie jetzt gut "im Bilde" sei und "einiges zu dem Thema zu sagen habe". (ebd.).

staatliche Kontrolle in Berlin“ darüber zu informieren. Rosts Anzeige richtete sich gegen Werner Schendell, gegen den Ermittlungen eingeleitet wurden.<sup>271</sup>

In den Monaten März und April 1950 untersuchte die Strafrechtsabteilung der Landesprüfstelle des Landes Brandenburg, die dem Wirtschaftsministerium unterstellt war, die Verhältnisse in Wiepersdorf. Der Landesprüfer Alfred Groß und der Hauptsachbearbeiter Agrar- und Bauernpolitik W. Fenz leiteten die Ermittlungen. Sie verhörten alle Angestellten des Schriftstellerheims und kamen zu dem Ergebnis, daß im Jahr 1948 zahlreiche Kompensationsgeschäfte, Schwarzmarktgeschäfte und Tauschgeschäfte getätigt wurden. Außerdem habe sich Werner Schendell an den landwirtschaftlichen Produkten, die der Versorgung der Gäste dienen sollten, persönlich bereichert. Auch die Transaktionen im Zuge der Währungsreform wurden kritisiert. Die Landesprüfer forderten die Auflösung des Kuratoriums der Stiftung, weil es „durch mangelnde Aufsicht“ Mitschuld an den Verhältnissen trage.<sup>272</sup>

Peter Voss und Nico Rost forcierten im Mai 1950 die Anklageerhebung gegen Werner Schendell. Sie sammelten Aussagen von Schriftstellern, befragten die Dorfbevölkerung und durchsuchten sämtliche Räume des Schlosses. In einem „Sonderbericht über Wiepersdorf“ vom 6. Mai und einem Ergänzungsbericht vom 19. Mai 1950 fasste Peter Voss die Anschuldigungen zusammen. Er warf Schendell wirtschaftliche Vergehen vor und äußerte Zweifel an seiner politischen Zuverlässigkeit. So habe „das Kuratoriumsmitglied Frau Dr. Kessel die Vermutung ausgesprochen, daß Schendell von 1933-1943 der NSDAP angehört habe“. Außerdem habe „der Kritiker Ihering seit 1949 von den korrupten Zuständen in W. gewusst und dieses auch s.Zt. Herrn Klaus Gysi mitgeteilt“. Voss zitierte Anna Seghers, die bisher noch gar nicht in Wiepersdorf gewesen war, mit den Worten: „Das habe doch jeder in Zehlendorf gewußt“.<sup>273</sup> Nico Rost kam zu dem Ergebnis, daß Schendell im Dorf „nie die demokratischen Elemente gestützt“ habe. Otto Matton sei „ein grosser Freund“ Schendells gewesen. Immer wieder sei „hier eine Verbindung mit den reaktionären Elementen im Dorfe offensichtlich“.<sup>274</sup>

Als schwerwiegend bewerteten Voss und Rost die Tatsache, daß Schendell „in literaturhistorischer grösster Fahrlässigkeit Kulturgüter hat verkommen lassen“. So seien „sehr wertvolle Inquisitions-Prozeßakten, Bettina-Briefe und Rechnungen von 1940, von Ratten zernagt, im Atelier gefunden (worden), welches als Vorratsraum diente“. Der Verdacht ging soweit, daß „die Herren Kühn-Schöffers-Schendell, die in Zehlendorf Nachbarn sein sollen, ... wertvolle Akten und Schriftstücke aus dem literar. Nachlaß fortgeschafft“ hätten. Als Beleg wurde die Tatsache angeführt, daß in der Bettstatt der Köchin Wanda Kuhn „Oelgemälde und kulturhistorische Akten aus dem Nachlaß der Bettina v. A. versteckt“ waren. Vor ihrer überstürzten Abreise habe Frau Kuhn „Pakete über Pakete von Wiepersdorf abgeschickt“.<sup>275</sup>

Peter Voss forderte seinen Chef Herbert Volkmann auf, „Herrn Dr. Schendell sofort die Verfügungsgewalt über Wiepersdorf zu entziehen“.<sup>276</sup> Schendell wurde über die Anschuldigungen nicht unterrichtet. Er war völlig ahnungslos, als er die Mitglieder des Kuratoriums für den 17. Mai 1950 zur Jahresversammlung der Deutschen Dichterstiftung in das Ministerium für Volksbildung nach Potsdam einlud. Von Zehlendorf kommend, traf er dort um 10:00 Uhr vormittags ein. Im Vorzimmer des Ministers Fritz Rücker wurde Werner Schendell verhaftet und in das Gefängnis Luckenwalde überführt. Eine Stunde später traten Vertreter des Kuratoriums zusammen. Minister Rücker, Herbert Volkmann, Peter Voss, Hans Wulfert von Zerssen als Vertreter des Brandenburgischen Wirtschaftsministeriums und der Schriftsteller Peter Huchel, der sich bereit erklärt hatte, den SDA zu repräsentieren, beschlossen „mit sofortiger Wirkung“ die Amtsenthebung Schendells. Die Auflösung

<sup>271</sup>Zitate: BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97, Bl. 134, 135 (Anklageschrift des Oberstaatsanwalts beim Landgericht Cottbus in der Sache Werner Schendell, 14. Juli 1950).

<sup>272</sup>BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 71-75. (Zitat: Bl. 73). Nico Rost fertigte am 22. April 1950 einen "Bericht über die Bibliothek und Archiv der Dichterstiftung Wiepersdorf" an. Er schloß mit den Worten. "Es ist dringend notwendig, daß diesen chaotischen Zuständen ein Ende gemacht wird und sofortige Maßnahmen getroffen werden zur Sicherung dieses Kulturerbes. Ich fühle mich als Freund der deutschen Kultur und der DDR verpflichtet, dies zu ihrer Kenntnis zu bringen". (Abdruck des Berichts bei: Nolte/Sossenheimer, Schloß Wiepersdorf, S. 75-78).

<sup>273</sup>BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 66-68 und Bl. 23-25. (Zitate: Bl. 67, 24).

<sup>274</sup>ebd., Bl. 26-49. (Zitate: Bl. 29, 45). Nico Rosts Agitation ging soweit, daß er sogar den Dokortitel Schendells in Frage stellte. An Peter Voss schrieb er am 24. Mai 1950: "Vielleicht wäre es auch nicht unrichtig den Dr.-Titel des Sch. nachzuprüfen, da nach seinem ganzen Verhalten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, dass er ein Kollege des falschen Dr. Dreifuss sein könnte". (ebd., Bl. 39).

<sup>275</sup>Zitate, ebd., Bl. 67.

<sup>276</sup>Zitat, ebd., Bl. 68.

der Stiftung und die Überführung des Wiepersdorfer Schriftstellerheims in die Verfügungsgewalt des Förderungsausschusses der DDR sollte in den nächsten Wochen erfolgen.<sup>277</sup>

Die Verhaftung Schendells wurde bei vielen Berliner Autoren mit Empörung aufgenommen. Es war offensichtlich, daß nicht wirtschaftliche Vergehen, sondern politische Gründe die Festsetzung des ehemaligen SDA-Geschäftsführers bewirkt hatten. Wolfgang Weyrauch, der ehemaliges SDA-Mitglied war und noch 1949 in Wiepersdorf gearbeitet hatte, richtete am 11. Juni 1950 in der Hamburger Zeitung „Welt am Sonntag“ scharfe Angriffe gegen die DDR-Behörden: „Werner Schendell versuchte, gegen die Alternative der Politik die Homogenität des Geistes zu setzen, die dadurch zur Politik wird, zum Einfluß über die Ja- und Neinsager hinweg, und jeder muß sich damit auseinandersetzen. Jetzt aber ist er verhaftet“<sup>278</sup>. Wenige Tage später reagierte der Vorstand des Deutschen Schriftstellerverbands im Kulturbund auf die Vorwürfe der Westautoren: „Der Vorstand weist alle Versuche, dieser Festnahme einen politischen Grund zu unterschieben, auf das schärfste zurück (und) ist überzeugt, daß die vollständige Aufklärung des Falles durch die demokratische Justiz unserer Republik in kürzester Zeit erfolgt“.<sup>279</sup>

Der Fall Schendell fiel in eine Zeit, in der die Auswirkungen des Kalten Krieges bereits das gesamte politische und kulturelle Leben Berlins erfasst hatten. Eine Anzahl Schriftsteller aus Ost und West versuchten noch, einen eigenständigen SDA für ganz Berlin als Gesprächsforum aufrechtzuerhalten. Die Verhaftung Schendells führte dazu, daß sich Friedrich Luft, Josef Falkenberg, Wolfgang Weyrauch und Gerhardt Pohl nun endgültig aus dem Vorstand des Berliner SDA zurückzogen. Führende Kulturfunktionäre der DDR sahen in der Spaltung eine Gefahr für die Berlin-Politik der DDR-Regierung. So setzten sich Johannes R. Becher und Ludwig Turek beim Justizminister der DDR für die Freilassung Schendells ein. Der Schriftsteller Karl Grünberg schrieb an den Präsidenten Wilhelm Pieck. Trotzdem wurde der in der Haft schwer erkrankte Schendell bis November 1950 festgehalten. Am 23. November wurde er von der Großen Strafkammer des Landgerichts Cottbus in allen Anklagepunkten freigesprochen. Nach fünf Monaten konnte er in seine Zehlendorfer Wohnung zurückkehren.<sup>280</sup>

Die Folgen für das Wiepersdorfer Schriftstellerheim waren gravierend. Werner Schendell sah es nie wieder. Schriftstellern aus den westlichen Teilen Berlins war der Zugang von nun an verwehrt. Die Bewirtschaftung übernahm ab September 1950 der Förderungsausschuß der DDR, der auch die Auswahl der Gäste an sich zog. Proteste des Kulturbunds, der die Einweisung der Schriftsteller selbst vornehmen wollte, blieben erfolglos. Die treuhänderische Verwaltung übernahmen Nico und Edith Rost, die mit ihren Anschuldigungen gegen Schendell die „Zerschlagung“ der Einrichtung maßgeblich zu verantworten hatten. Sie hielten den Betrieb bis 1951 aufrecht und bereiteten die Abwicklung der bisherigen Organisationsstruktur vor.<sup>281</sup>

Nach einem Beschluß des Brandenburgischen Wirtschaftsministeriums war bereits am 3. Juli 1950 mit der Abtrennung des landwirtschaftlichen Bereichs begonnen worden. Das Land wurde in den Landesbodenfonds überführt und an Neusiedler verteilt. Die Auflösung der Deutschen Dichterstiftung zog sich jedoch noch bis 1952 hin. So blieb sie vorübergehend noch bestehen und wurde als

<sup>277</sup>Zitat: BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 62 (Protokoll der Kuratoriumssitzung, 17. Mai 1950).

<sup>278</sup>Zitat: BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 9.

<sup>279</sup>Zitat: ebd., Bl. 8 ("Nachtexpress" Berlin, 15. Juni 1950).

<sup>280</sup>Zu den Vorgängen im "Fall Schendell" vgl.: Engler, "Geistige Führer", S. 86, Anm. 158. Engler gibt den Inhalt des Briefes v. Karl Grünberg an Wilhelm Pieck wieder. Danach schilderte Grünberg, daß die Verhaftung Schendells bei den Autoren der Westsektoren den Eindruck verstärkt habe, in der DDR herrsche "Rechtsunsicherheit". Zum Freispruch Schendells siehe: BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97, Bl. 216-217 (Protokoll der Verhandlung am Landgericht Cottbus in der Sache Werner Schendell, 23. November 1950). Danach verfolgten Nico Rost aber auch "2 oder 3 Westberliner Schriftsteller" die Verhandlung. Vgl. auch: Der Autor, Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Autoren, 1951, H. 1, S. 1. Für kurze Zeit übernahm Werner Schendell noch einmal die Geschäftsführung des SDA. Er weigerte sich aber, in der Ost-Berliner Jägerstraße zu residieren. Im März 1951 gründete Schendell schließlich den "Schutzverband Deutscher Schriftsteller" (SDS-Berlin), der nur noch in den Westsektoren tätig wurde.

<sup>281</sup>Der Kulturbund wollte die Einweisungen nach Wiepersdorf dem "Sekretariat des Schriftsteller-Verbandes im Kulturbund" übertragen. Das lehnte der Förderungsausschuß am 27. März 1950 kategorisch ab. (BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 77, 78). Daraufhin weigerte sich die Leitung des Kulturbunds, das Ehepaar Rost als Treuhänder in Wiepersdorf zu akzeptieren, und blockierte damit die Übergabeverhandlungen der Landesregierung Brandenburg mit dem Förderungsausschuß bis 1952. (BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97, Bl. 209, 210, 220). Bei diesen "Machtkämpfen" muß man bedenken, daß im Jahr 1950 in der DDR noch nicht geklärt war, wie die Kompetenzen in kulturellen Fragen verteilt werden sollten. Erst 1954 wurde das Ministerium für Kultur eingerichtet. Erster Kulturminister wurde der Präs. d. Kulturbunds Johannes R. Becher.

Rechtsträger des Besitzes erneut in das Grundbuch des Amtsgerichts Jüterbog eingetragen. Schloß und Park Wiepersdorf wurden am 5. Dezember 1950 „Eigentum des Volkes“.<sup>282</sup>

Der Gastbetrieb in Wiepersdorf kam von 1951 bis 1953 fast vollständig zum Erliegen. In dieser Zeit veränderten sich die Verhältnisse im Schriftstellerheim grundlegend. Nico Rost plante mit Unterstützung des Ministeriums für Volksbildung der DDR ein Forschungszentrum Wiepersdorf, in dem Literaturwissenschaftler und Schriftsteller über Bettina von Arnim und die Romantiker arbeiten sollten. Den Forschern sollte der Nachlass des Dichterpaars zur Verfügung stehen. Rost hatte begonnen, das Material zu sichten und den Bestand zu katalogisieren. Er regte den Ankauf weiterer Materialien an und wollte selbst die Herausgabe der unveröffentlichten Dokumente besorgen.<sup>283</sup>

Das Kuratorium der Stiftung entschied jedoch anders. Die Bibliothek und der handschriftliche Nachlaß des Dichterpaars wurden sichergestellt und im Juni 1951 in die Deutsche Akademie der Künste nach Berlin transferiert. Dort richtete die Literaturwissenschaftlerin Gertrud Meyer-Hepner ein „Bettina-von-Arnim-Archiv“ ein und begann mit der Katalogisierung der Bücher. Zwei Jahre später übernahmen die „Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar“ die Arnimsche Bibliothek. In der dortigen Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek wird sie bis zum heutigen Tag aufbewahrt.<sup>284</sup> Das Gutsarchiv war schon im Mai 1950 in die Verschlusabteilung des Volksbildungsministeriums nach Berlin gebracht worden. Von dort gelangten die Dokumente zunächst in das Deutsche Historische Museum der DDR, bis sie am 28. November 1952 ihren endgültigen Platz im Landeshauptarchiv in Potsdam fanden.<sup>285</sup>

Die Auflösung der letzten Reste einer „Herrschaft“ Wiepersdorf fand eine merkwürdige Parallele in der Entwicklung des Dorfes. Im Juli 1950 wurden Bürgermeister Schiemann und der VdgB-Vorsitzende Ehrenberg aus ihren Ämtern entfernt. Ihnen wurde Unterstützung der Großbauern und sogar „Antisowjethetze“ vorgeworfen. Der neue Lehrer des Dorfes Klinke, der SED-Mitglied war, hatte die Behörden unterrichtet. Das Organ der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands „Bauern-Echo“ berichtete am 22. Juli über den Fall. Die Absetzung des Bürgermeisters habe zu einer Auffrischung des „versippten Gemeinderates“ geführt. Der Erfolg sei „die Bildung eines arbeitsfähigen Ortsausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, eines Ortsfriedenskomitees und einer FDJ-Ortsgruppe“. Damit herrsche nun „ein neuer Geist in Wiepersdorf“.<sup>286</sup>

Vielleicht ist es mehr als nur ein Zufall, daß die Schriftstellerin Anna Seghers, die wichtigste Autorin der DDR-Literatur, erst dann nach Wiepersdorf kam, als Dorf und Schriftstellerheim politisch „auf Linie“ gebracht worden waren. Während ihres ersten Aufenthaltes im Juli 1950 traf sie noch auf Nico Rost. Für viele Jahre war für sie ein festes Zimmer im Südflügel des Schlosses reserviert. Ihre Anwesenheit stiftete für viele DDR-Autoren einen neuen Wiepersdorfer Mythos.

Durch Umbauten am Haus und Veränderungen im Park ist die historische Substanz der Wiepersdorfer Anlage in den folgenden Jahren weiter reduziert worden. Umso deutlicher trat an die Stelle sichtbarer Überlieferung des ungeliebten „Junkererbtes“ die Interpretation der kulturellen Bedeutung des Ortes im Licht der sozialistischen Idee. Aus Anlaß des 180. Geburtstags von Bettina von Arnim erhielt Schloß Wiepersdorf 1965 ihren Namen. Über die „Arbeits- und Erholungsstätte für Kulturschaffende-Bettina-von-Arnim-Heim“ erschien 1968 das erste Prospekt. Darin wurde die Funktion des Ortes programmatisch beschrieben:

„Bettinas Ruf nach Gerechtigkeit ist erst in unserer Zeit vernommen worden. Das Haus, das sie bewohnte, trägt ihren Namen. Es bekam einen neuen Sinn, eine Bestimmung, die den Verhältnissen der Gesellschaft und den kulturellen Bedürfnissen unserer Zeit entspricht. Das war hier, wo der Fortschritt der deutschen Literatur- und Geistesgeschichte sich im Werk der Bettina manifestiert hat,

<sup>282</sup>BLHA, Pr. Br. Rep. 208, Nr. 1009, Bl. 174-175 (landwirtschaftliche Abwicklung); Bl. 202 (Übertragung in das Volkseigentum).

<sup>283</sup>BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97, Bl. 157-163.

<sup>284</sup>Eine ausführliche Beschreibung ihrer Arbeit und der Bestände des "Bettina-von-Arnim-Archivs" gab Gertrud Meyer-Hepner zwei Jahre später in: "Sinn und Form", 1954, H. 4, S. 595-609. Sie resümierte: "... aber im ganzen ist hier eine Sammlung erhalten geblieben, die eine wesentliche Bereicherung der Buchbestände der DDR bedeutet".Vgl. auch: Petra Heymach und Ingo Erhart, Schloß Wiepersdorf im Ländchen Bärwalde. Chronologie seit dem 18. Jahrhundert, in: Nolte/Sossenheimer, Schloß Wiepersdorf, S. 155-165, hier: S. 163.

<sup>285</sup>BA, DR-2, Nr. 1369, Bl. 20. Vgl. auch die Angaben zum Gutsarchiv im Findbuch BLHA, Pr. Br. Rep. 37.

<sup>286</sup>Zitate: BLHA, Pr. Br. Rep. 208, Nr. 1009, Bl. 188 ("Bauern-Echo", Nr. 168, 3. Jahrgang, 22. Juli 1950). Die Zeitung berichtete außerdem: "Anna Seghers und Niko Rost befinden sich zur Zeit in dieser Stiftung und arbeiten an neuen Werken".

eine folgerichtige Entscheidung. Wiepersdorf wurde Erholungs- und Arbeitsstätte für Kultur- und Geistes-schaffende, eine ideelle Wahl und zugleich eine ideale.“<sup>287</sup>

Die Herrschaft Wiepersdorf war nur noch eine ferne Erinnerung. Auch die Jahre von 1945 bis 1950, in denen der „neue Sinn“ des Ortes entwickelt wurde, tauchten in der Beschreibung nicht auf. Die historischen Brüche und Kontinuitäten, die in diesen Jahren wirksam wurden, wichen im Verständnis der Autoren einer „ideellen“ geistigen Tradition. Es wurde ein Geschichtsbild entworfen, das für Jahrzehnte das historische Verständnis für den Ort Wiepersdorf prägen sollte. Den Verlust an Erinnerung, den eine solche Reduktion des historischen Gehalts im Denken der Menschen mit sich brachte, gilt es heute wieder wettzumachen. Auch dazu will die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten.

## 8. Schlussbetrachtung

Die Herrschaft Wiepersdorf ist ein historischer Raum. In ihm spiegelt sich beispielhaft brandenburgische Landesgeschichte wieder. Wiepersdorf wurde zu einem besonderen Ort.

Die Zugehörigkeit des Dorfes zum Ländchen Bärwalde steht am Anfang der Geschichte. Im 18. Jahrhundert entstand in Wiepersdorf ein eigenständiger Gutsbetrieb. Das Herrenhaus wurde Sitz einer adligen Familie. Trotzdem blieb das Ländchen bis 1945 als Einheit erhalten. Diese Tatsache konnte hier nur angedeutet werden. Das Empfinden der Menschen für Wiepersdorf, das sich in Begriffen wie „Insel“ oder „Refugium“ ausdrückte, hängt sicherlich damit zusammen. Man muß von einem Ort ausgehen, in dem über Jahrhunderte langlebige Traditionen ausgebildet worden sind.

Von 1780 bis 1945 besaß die Familie von Arnim die Herrschaft. Die Bindungen zwischen Dorf und Gut lockerten sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Zernikow Hauptwohnsitz der Familie wurde. Wiepersdorf wurde als moderner Gutsbetrieb geführt, als Großgrundbesitz existierte der „Herrschaftsraum“ bis 1945. Daneben wuchs seine Bedeutung als kulturelles Erbe des 19. Jahrhunderts. Die Pflege des am Ort verwahrten literarischen Nachlasses von Bettina und Ludwig Achim von Arnim war bereits zu diesem Zeitpunkt mit dem Namen Bettina Encke verbunden. Ihr persönliches Schicksal schlägt eine Brücke über die vermeintliche „Stunde Null“ des Jahres 1945.

Die Kontinuitäten in der Geschichte der Herrschaft Wiepersdorf im 20. Jahrhundert zeigen sich in den Lebenswegen derjenigen, die am Ort lebten. Bettina Encke, Erich Sommerfeld, die Gutsinspektoren Bleck und Krienitz und der wandelbare Otto Matton waren Beispiele dafür. Die Struktur der Gutsherrschaft blieb bis 1947 erhalten, auch wenn sie beschnitten und modifiziert wurde. Diese Feststellung gilt auch für das Dorf. Die Integration der Flüchtlingsfamilien gelang nur teilweise. Die alteingesessenen Familien dominierten das Geschehen. Bürgermeister Schemmel, Lehrer Tappe und die Pächterfamilien bestimmten die Aufbauphase nach Kriegsende. Das umwälzende Gesellschaftsmodell der führenden politischen Kräfte in der SBZ reibte sich an der Resistenz alter Strukturen. Diese Phase war erst 1947 beendet. Die Ausweisung der alten Führungsschicht wurde nun radikal betrieben. Der gesellschaftliche Umbau erreichte mit Gründung der DDR schließlich auch die Wiepersdorfer Bauern, die sich der Rekrutierung durch die herrschende Staatspartei nun nicht mehr entziehen konnten.

An vielen Stellen konnte der Einfluß der sowjetischen Besatzungsmacht nachgewiesen werden. Die Rote Armee kontrollierte die Herrschaft Wiepersdorf bis Ende 1946. Die Verhaftung Bettina Enckes, Erich Blecks und Otto Mattons brachte ein Projekt zu Fall, das unter Einschluß dieser Personen einen weitreichenden Schutz für das kulturelle Erbe bedeutet hätte. Der Jüterboger Kommandant befahl den Abtransport von Möbeln und Kunstgegenständen. Die Ausweisung der Grundbesitzer und Gutsinspektoren wurde maßgeblich von den sowjetischen Stellen betrieben. Ohne offizielle Anerkennung durch die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) hatte die Deutsche Dichterstiftung Wiepersdorf kaum Überlebenschancen.

Was hier sichtbar wird, ist die Realität einer Besatzungsherrschaft, die von 1945 bis 1949 und darüber hinaus wirksam war. In den Akten der deutschen Behörden aus dieser Zeit lassen sich meist nur die Ergebnisse von Entscheidungsprozessen ablesen, ihr Ursprung dagegen bleibt im Dunkeln. So lange keine Bewertung des überlieferten Materials der SMAD möglich ist, muß vieles ungeklärt bleiben. Diese Feststellung gilt in erster Linie für die zentralen Stellen des sowjetischen Besatzungsapparates. Wie das Beispiel Wiepersdorf zeigt, läßt sich die Tätigkeit der Kommandanten

---

<sup>287</sup>Zitat: Lore Mallachow und Joachim Fait, Bettina von Arnim Heim. Ehemals Schloß Wiepersdorf. Arbeits- und Erholungsstätte für Kultur- und andere Geistes-schaffende, hrsg. v. Ministerium für Kultur, Berlin 1968 (ohne Seitenzählung). Das Zitat stammt vermutlich v. Joachim Fait.

auf Kreis- und Ortsebene teilweise rekonstruieren. Die mündlich erteilten Befehle erreichten die Dörfer und Städte unmittelbar. Für das Verständnis der Mechanismen der Besatzungsherrschaft gewinnt die Lokalgeschichte der Jahre 1945 bis 1952 damit große Bedeutung. Eine Geschichte Brandenburgs im 20. Jahrhundert wird auf die Ergebnisse punktueller Forschungen angewiesen sein. Die jetzt wieder zugänglichen Akten der Kreise und Städte bieten dafür reichhaltiges Material.

In ähnlicher Weise gewinnt die deutsche Selbstverwaltung in der SBZ Konturen und kann mit Personen verbunden werden, die auch in der DDR wichtige Positionen einnahmen. Die Funktionsträger auf zentraler Ebene und an der Spitze der Provinz Mark Brandenburg sind bereits Ende der achtziger Jahre innerhalb des breitangelegten Projekts des „SBZ-Handbuchs“ ermittelt worden. Für die Kreise, Städte und Dörfer fehlt es bisher an entsprechenden Untersuchungen.

Die Geschichte der Herrschaft Wiepersdorf verweist an vielen Stellen auf die Struktur des Kreises Jüterbog-Luckenwalde. Die Tätigkeit des Landrats und der Kreisräte konnte schlaglichtartig beleuchtet werden. Kreisrat Peter Lamberz rückte dabei nicht zufällig in den Mittelpunkt. In einem agrarisch geprägten Land wie der Mark Brandenburg war der Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung tatsächlich „der entscheidende Mann“. Er setzte die Vorstellungen der Besatzungsmacht und die Beschlüsse der Provinzialverwaltung um. Mit seiner Person verbinden sich die Bodenreform im Kreis und die Durchsetzung der gesellschaftlichen Vorstellungen der SED. Über sein persönliches Schicksal hinaus deutet sich hier bereits die Konstituierung einer neuen Elite an. Es wird weiterer Untersuchungen bedürfen, um die Zusammensetzung dieser Gruppe, die Herkunft der neuen Funktionsträger und deren politische Wirksamkeit in den Kreisen und Städten Brandenburgs zu ermitteln. Die Überlieferung ist breit gestreut. Erst die Summe von Einzelergebnissen wird hier ein klares Bild ergeben können.

Gründung und Aufbau der Deutschen Dichterstiftung Wiepersdorf gaben der Geschichte des Ortes eine neue Dimension. Auch hier war der Einfluß der Besatzungsmacht präsent. Die Zusammenarbeit der deutschen Stellen funktionierte nicht reibungslos. Die Kompetenzen zwischen Landes- und Zentralverwaltungen waren in den ersten Jahren der SBZ nicht klar verteilt. Erst die Gründung der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) leitete die Zentralisierung des staatlichen Lebens ein, die schließlich 1952 zur Auflösung der föderalen Länderstruktur in der DDR führte. Die Eigenständigkeit der Deutschen Dichterstiftung war bereits 1950 beendet worden. Darin zeigte sich beispielhaft, daß auch die kulturellen Institutionen der SBZ/DDR dem Druck der herrschenden Ideologie nicht standhalten konnten. Die Versuche Werner Schendells, das Dichterheim für Berliner Autoren aller Sektoren offenzuhalten, führte zu seiner Kriminalisierung. Das Wiepersdorfer Projekt war eine „nationale“ Angelegenheit. Seine Zerschlagung kurz nach Gründung der DDR deutete bereits die Spaltung des „geistigen“ Deutschlands an, die wenige Jahre später mit der Gründung zweier Schriftstellerverbände und der Dopplung anderer Institutionen Realität werden sollte.

Auf einer anderen Ebene der Betrachtung erlebte die Herrschaft Wiepersdorf seit 1945 eine Renaissance des 19. Jahrhunderts, allerdings in einer sehr eingeschränkten Form. Der Ort wurde mit dem Mythos „Bettina von Arnim“ besetzt. Die wenigen Jahre, die die Schriftstellerin im Schloß verbracht hatte, rechtfertigten die Übernahme des „Junkererbes“. Gleichzeitig verlor Schloß Wiepersdorf seine historische Identität. Die Parkmauer wurde abgerissen, das Haus wurde umgebaut, Gutsarchiv und Bibliothek verlagerte man nach Berlin und Weimar, Möbel, Bilder, Gobelins, sogar Öfen mußten an Museen abgegeben werden. Der landwirtschaftliche Betrieb, der das „Gutsleben“ seit Jahrhunderten prägte, wurde abgetrennt. Mit diesem Widerspruch mußten diejenigen umgehen, die nun Wiepersdorf für sich in Anspruch nahmen. Das Schriftstellerheim, die Erholungsstätte der Intelligenz, hatte nur noch eine „ideelle“ Geschichte.

Für die Entwicklung des kulturellen Lebens in der DDR ist Wiepersdorf auch nach 1952 bedeutsam geblieben. In den Jahren 1974 bis 1980 wurden Schloß und Park restauriert. Nicht jede Baumaßnahme kann das Wort „denkmalgerecht“ für sich in Anspruch nehmen. Die Rückbesinnung auf brandenburgisch-preußische Geschichte in den achtziger Jahren brachte nach langen Jahren des Verschweigens auch den romantischen Schriftsteller und Gutsherrn Ludwig Achim von Arnim wieder ans Licht. Die Arnimschen Gräber, die Kirche und die Parkmauer wurden wieder hergestellt. Eine zaghafte Aneignung des historischen Erbes wurde sichtbar. Die Nutzung des Schlosses als „Künstlerhaus“ überdauerte schließlich den Untergang der DDR.

„Die Bülowes und Arnims sind 2 ausgezeichnete Familien, aber wenn sie morgen von der Bildfläche verschwinden, ist es nicht bloß für die Welt (da nun schon ganz gewiß) sondern auch für Preußen und



die preußische Armee ganz gleichgültig und die Müllers und Schultzes rücken in die leergewordenen Stellen ein. Mensch ist Mensch.“ (Theodor Fontane, 1894).<sup>288</sup>

## 9. Quellen und Literatur

### 9.1. Quellen

Quellenbestände im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam (BLHA), Provinz Brandenburg (Pr. Br.).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, (Gutsarchiv) Wiepersdorf-Bärwalde.

BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Ministerium für Volksbildung.

BLHA, Pr. Br. Rep. 208, Ministerium für Land- und Forstwirtschaft.

BLHA, Pr. Br. Rep. 238, Bodenkulturamt Mahlow.

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Kreis Jüterbog-Luckenwalde.

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 150 a (Bau eines Beamtenhauses in Wiepersdorf, 1924).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 178 (Herstellung einer Dampfbrennerei in Wiepersdorf, 1854).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 1741 (Überlegungen zur Bewirtschaftung v. Bärwalde, Dr. Felix Bornemann, 6. Mai 1911).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 1888 (Autobiographische Aufzeichnungen des Malers Achim von Arnim).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 2031 (Handakte Annois von Arnim, 1900-1912).

BLHA, Pr. Br. Rep. 37, Nr. 2054 (Angelegenheiten des Bärwalder Familienfideikommisses, 1888/1897 u. Statut der Familienstiftung, Druck 1897).

BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 97 (Rechtsangelegenheiten, Errichtung und Verwaltung der Deutschen Dichterstiftung e. V. im Schloß Wiepersdorf, Kreis Jüterbog-Luckenwalde, 1946-1952).

BLHA, Pr. Br. Rep. 205 A, Nr. 801, 804 (Sicherung des Inventars von Gutshäusern und Schlössern, 1945-1946).

BLHA, Pr. Br. Rep. 208, Nr. 1009 (Bodenreform in den Kreisen. Kreis Luckenwalde. Wiepersdorf, 1945-1951).

BLHA, Pr. Br. Rep. 238, Nr. 254 (Wiepersdorf, 1946-1951).

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Nr. 437 (Kreis Luckenwalde, Abteilung Land- und Forstwirtschaft: Beschwerden gegen die Bodenreform).

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Nr. 438-440 (Kreis Luckenwalde, Abteilung Land- und Forstwirtschaft: Durchführung des Befehls 60.80. der SMA - Ausweisung enteigneter Großgrundbesitzer, 1947-1948).

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Nr. 503 (Kreis Luckenwalde, Abteilung Land- und Forstwirtschaft: Bodenreform in Städten und Gemeinden: Bärwalde, 1946-1951).

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Nr. 572 (Kreis Luckenwalde, Abteilung Land- und Forstwirtschaft: Bodenreform in den Städten und Gemeinden: Wiepersdorf, 1945-1952).

BLHA, Pr. Br. Rep. 250, Nr. 695 (Kreis Luckenwalde, Abteilung Volksbildung, Büchereiwesen und Literatur: Einrichtung des Dichterheimes Schloß Wiepersdorf, 1946-1950).

Quellenbestände im Bundesarchiv, Außenstelle Berlin, (BA), DDR-Bestände.

BA, DR-2, Ministerium für Volksbildung.

BA, DC-15, Deutsche Wirtschaftskommission (DWK).

BA, DR-2, Nr. 1369 (Deutsche Dichterstiftung Wiepersdorf, 1946-1950).

BA, DR-2, Nr. 1146/47 (Förderung und Unterstützung der Intelligenz aus Kultur und Wissenschaft, 1949).

BA, DR-2, Nr. 6288 (Rückführung verlagelter Bestände von Instituten, Bibliotheken, Museen und Archiven, 1945-1946).

BA, DC-15, Nr. 388, 399. ("Verordnung über die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Wissenschaft und Kultur", Vortrag Heinrich Rau, 30. 3. 1949; Erste Durchführungsverordnung des Beschlusses, 18. 5. 1949).

BA, DC-15, Nr. 393 (Beschuß des Sekretariats der DWK, 27. April 1949).

Quellenbestände in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BA).

<sup>288</sup>Theodor Fontane, Briefe an Georg Friedlaender, hrsg. v. Walter Hettche, Leipzig 1994, S.343.

SAPMO-BA, DY-27, Kulturbund der DDR.

SAPMO-BA, DY-27, Nr. 740 (Büro des Bundessekretärs E. Wendt: Zusammenarbeit mit Landesleitungen, Verlagen, Ministerien und Personen; u. a. Dichterstiftung Wiepersdorf, 1946-1952).

SAPMO-BA, DY-27, Nr. 1534 (Geschäftsführer des Kulturbundes: Deutsche Dichterstiftung Wiepersdorf, 1946-1950).

Quellenbestände im Archiv Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf.

Archiv Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf, Protokoll über die Öffnung der Gruft unterhalb der Kirche von Wiepersdorf am 20. Juli 1967, Protokollant: Dr. Fink.

Archiv Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf, Grundlagenmaterial für die weitere denkmalpflegerische Arbeit bei der Wiederherstellung der Außenanlagen des "Bettina von Arnim"-Heimes in Wiepersdorf, Autor: Oberkonservator Dreger, 29. Juni 1984.

## 9.2. Literatur

Adamy, Kurt: Die preußische Provinz Brandenburg im Deutschen Kaiserreich (1871 bis 1918), in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 503-560.

Arnim, Achim von: Der Amtsbezirk von Bärwalde, Siegen 1988. (Manuskript).

Arnim, Clara von: Der grüne Baum des Lebens. Lebensstationen einer märkischen Gutsfrau in unserem Jahrhundert, 2. Auflage, Bern/München/Wien, 1989.

Arnim, Peter-Anton Friedmund von: Spurensuche. Kindheitserinnerungen an Friedmund Ernst Freiherr von Arnim, hrsg. von Clara von Arnim, Kronberg 1997 (Privatdruck).

Assing, Helmut: Die Landesherrschaft der Askanier, Wittelsbacher und Luxemburger (Mitte des 12. bis Anfang des 15. Jahrhunderts), in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 85-168.

Barber, Jürgen: Bettine von Arnim (1785-1859) zu Wiepersdorf. Aus Briefen (=Frankfurter Buntbücher, Bd. 7), Frankfurt/Oder 1992.

Baudisch, Rosemarie: Geographische Grundlagen und historisch-politische Gliederung Brandenburgs, in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 15-44.

Bauerkämper, Arnd: Problemdruck und Ressourcenverbrauch. Wirtschaftliche Auswirkungen der Bodenreform in der SBZ/DDR 1945-1952, in: Chr. Buchheim (Hrsg.), Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden-Baden 1995, S. 295-322.

Bauerkämper, Arnd: Legitimation durch Abgrenzung. Interpretationen der Bodenreform im Kontext der deutschen Teilung und Vereinigung, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 38 (1996), S. 36-69.

Bauerkämper, Arnd: Der verlorene Antifaschismus. Die Enteignung der Gutsbesitzer und der Umgang mit dem 20. Juli 1944 bei der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 42 (1994), H. 7, S. 623-634.

Bechler, Bernhard: Erinnerungen an die Bodenreform, in: Märkische Heimat. Beiträge zur Heimatgeschichte des Bezirks Potsdam, Heft 4 (1985), S. 14-23.

Berginski, Heinz: Jüterbog. Mittelalter und Betrachtungen, Jüterbog 1992.

Berichte der Landes- und Provinzialverwaltungen zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung 1945/46. Quellenedition, hrsg. v. der Staatlichen Archivverwaltung des Ministeriums des Innern der DDR, Berlin 1989.

Böcker, Heidelore: Die Festigung der Landesherrschaft durch die hohenzollernschen Kurfürsten und der Ausbau der Mark zum fürstlichen Territorialstaat während des 15. Jahrhunderts, in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 169-230.

Brandt, Peter u. Kellmann, Axel: Walther Encke - ein "radikaldemokratischer" Berliner Polizeioffizier am Ende der Weimarer Republik, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 1996, S. 119-154.

Broszat, Martin u. Weber, Hermann (Hrsg.): SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993.

Cerny, Jochen (Hrsg.): Wer war wer - DDR, Berlin 1992.

Denkschrift anlässlich des 800. Geburtstages der Stadt Jüterbog 1174 bis 1974, hrsg. v. Rat der Stadt Jüterbog, Jüterbog 1974.

Der Autor, Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Autoren, Berlin 1947ff.

Engler, Jürgen: "Geistige Führer" und "arme Poeten". Autorenbilder der Nachkriegszeit, in: Ursula Heukenkamp (Hrsg.), Unterm Notdach. Nachkriegsliteratur in Berlin 1945-1949, S. 47-87.

- Erinnerungsstätte Achim und Bettina von Arnim im Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf, Text v. Hartwig Schultz, hrsg. v. Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf, Wiepersdorf 1993.
- Fait, Barbara: (Mark) Brandenburg, in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 80-102.
- Festschrift zur 950-Jahrfeier der Stadt Jüterbog, hrsg. v. Rat der Stadt Jüterbog, Jüterbog 1957.
- Foitzik, Jan: Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD), in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 7-69.
- Fontane, Theodor: Balladen. Lieder. Sprüche. Gedichte, hrsg. v. Helmuth Nürnberger, München 1995.
- Fontane, Theodor: Wanderungen durch die Mark Brandenburg (=Theodor Fontane, Werke, Schriften und Briefe, hrsg. v. Walter Keitel und Helmuth Nürnberger, Abteilung II), Bd. 1-3, München 1987.
- Fontane, Theodor: Briefe an Georg Friedlaender, hrsg. v. Walter Hettche, Leipzig 1994.
- Frölich, Jürgen (Hrsg.): "Bürgerliche" Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1994.
- Gniffke, Erich W.: Jahre mit Ulbricht, Köln 1966.
- Härtl, Heinz: Bettina von Arnim 1785-1859. Eine Chronik, hrsg. v. d. Stiftung Kulturfonds, Wiepersdorf o.J.
- Heider, Magdalena: Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 714-733.
- Heimatkalender des Kreises Jüterbog, hrsg. v. Rat des Kreises Jüterbog, Abteilung Kultur, Jüterbog 1989.
- Heinrich, Gerd (Hrsg.): Berlin und Brandenburg. Mit Neumark und Grenzmark Posen-Westpreußen (=Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 10), 3., überarbeitete und ergänzte Auflage, Stuttgart 1995.
- Heymach, Petra u. Erhart, Ingo: Schloß Wiepersdorf im Kreis Jüterbog/ Brandenburg. Vom Wohnsitz der Familie von Arnim zum DDR-Künstlerheim "Bettina von Arnim", o.O. 1992.
- Heymach, Petra u. Erhart, Ingo: Schloß Wiepersdorf im Ländchen Bärwalde. Chronologie seit dem 18. Jahrhundert, in: Verena Nolte und Doris Sossenheimer (Hrsg.), Schloß Wiepersdorf. Künstlerhaus in der Mark Brandenburg, Göttingen 1997, S. 155-165.
- Hoernle, Edwin: Entwurf einer Bodenreform-Verordnung (1942), in: Geschichte des Staates und des Rechts der DDR. Dokumente 1945-1949, hrsg. v. Institut für Theorie des Staates und des Rechts der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin (Ost) 1984, S. 169-171.
- Hoernle, Edwin: Die Agrarpolitik des Blocks der kämpferischen Demokratie (4. Februar 1945), in: Geschichte des Staates und des Rechts der DDR. Dokumente 1945-1949, hrsg. v. Institut für Theorie des Staates und des Rechts der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin (Ost) 1984, S. 171-172.
- Hoffmann, Georg: Arbeits- und Erholungsstätte für Schriftsteller und Künstler "Bettina von Arnim". Schloß Wiepersdorf, hrsg. v. Kulturfonds der DDR, Wiepersdorf o.J.
- Kratzsch, Konrad: Ludwig Achim von Arnim (1781-1831). Das Leben eines romantischen Dichters, hrsg. v. Kulturfonds der DDR, Wiepersdorf o.J.
- Lüders, Detlev (Hrsg.): Achim von Arnim 1781-1831, Frankfurt/Main 1981. (Ausstellungskatalog zur Ausstellung "Achim von Arnim" des Freien Deutschen Hochstifts im Frankfurter Goethe-Museum, 30. Juni bis 31. Dezember 1981).
- Mallachow, Lore u. Fait, Joachim: Bettine von Arnim Heim. Ehemals Schloß Wiepersdorf. Arbeits- und Erholungsstätte für Kultur- und andere Geistesschaffende, hrsg. v. Ministerium für Kultur der DDR, Berlin 1968.
- Meckel, Christoph: Suchbild. Über meinen Vater, in: Verena Nolte und Doris Sossenheimer (Hrsg.), Schloß Wiepersdorf. Künstlerhaus in der Mark Brandenburg, Göttingen 1997, S. 50-55.
- Meyer-Hepner, Gertrud: Das Bettina von Arnim-Archiv, in: "Sinn und Form", 1954, H. 4, S. 595-609.
- Müller, Harald: Die neugeschaffene Provinz im Verband des preußischen Staates (1815-1830), in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 407-415.
- Naimark, Norman M.: Die Russen in Deutschland. Die sowjetische Besatzungszone 1945 bis 1949, Berlin 1997.

- Nell, Peter: Bei Bettine zu Besuch (Unsere Schaffensstätte Wiepersdorf), in: Der Autor, Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Autoren, 1949, H. 9/10, S. 30-32.
- Nell, Peter: Liebesbriefe aus Wiepersdorf, Weimar 1958.
- Noeske, Dieter: Luckenwalde für Entdecker. Eine regionalhistorisch-geographische und touristische Skizze, Luckenwalde 1990.
- Nolte, Verena u. Sossenheimer, Doris (Hrsg.): Schloß Wiepersdorf. Künstlerhaus in der Mark Brandenburg, Göttingen 1997.
- Nolte, Verena: Wer hierher kam, der war nicht anspruchsvoll - Gespräch mit Frau T. in Wiepersdorf, in: Verena Nolte und Doris Sossenheimer (Hrsg.), Schloß Wiepersdorf. Künstlerhaus in der Mark Brandenburg, Göttingen 1997, S. 58-65.
- Peters, Jan: Das unbarmherzige Dorf. Eine verhaltensgeschichtliche Studie aus dem südlichen Fläming (1728), in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte, 42 (1991), S. 65-77.
- Pieck, Wilhelm: Junkerland in Bauernhand. Rede zur demokratischen Bauernreform in Kyritz. 2. September 1945. Anhang: Entschließung der Bauernschaft in Kyritz, in: Wichtige Daten zur Agrarpolitik der SED, hrsg. v. Marx-Engels-Institut beim ZK der SED, Berlin 1955.
- Piscator, Erwin u. Gasbarra, Felix: Das politische Theater, Berlin 1929, Neudruck: Berlin-Ost 1968.
- Reinhold, Ursula u.a (Hrsg.): Erster Deutscher Schriftstellerkongreß. 4.-8. Oktober 1947. Protokolle und Dokumente, Berlin 1997.
- Ribbe, Wolfgang u. Materna, Ingo (Hrsg.): Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995.
- Ribbe, Wolfgang: Das Land Brandenburg in der SBZ/DDR (1945 bis 1952), in: Wolfgang Ribbe und Ingo Materna (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte, Berlin 1995, S. 677-726.
- Richtlinien der KPD-Bezirksleitung der Provinz Brandenburg für die Kreisleiter und BL-Referenten zur Bodenreform (6. September 1945), in: Geschichte des Staates und des Rechts der DDR. Dokumente 1945-1949, hrsg. v. Institut für Theorie des Staates und des Rechts der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin (Ost) 1984, S. 176-178.
- Schlösser und Gärten der Mark: Wiepersdorf, Text v. Titia Hoffmeister, hrsg. v. Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, Berlin 1991.
- Schlösser und Gärten der Mark: Zernikow, Text v. Sibylle Badstübner-Gröger u. Thomas Krebs, hrsg. v. Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark, Berlin 1991.
- Staritz, Dietrich: Die Gründung der DDR. Von der sowjetischen Besatzungsherrschaft zum sozialistischen Staat, 3. überarbeitete und erweiterte Neuauflage, München 1995.
- Staritz, Dietrich: Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB), in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 760-766.
- Vordtriede, Werner (Hrsg.): Achim und Bettina in ihren Briefen. Briefwechsel Achim von Arnim und Bettina Brentano, Frankfurt/Main 1961.
- Welsh, Helga A.: Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung (DVV), in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 229-238.
- Werner, Johannes: Maxe von Arnim. Tochter Bettinas/Gräfin von Oriola 1818-1894. Ein Lebens- und Zeitbild aus alten Quellen geschöpft, Leipzig 1937.
- Zank, Wolfgang: Wirtschaftliche Zentralverwaltungen und Deutsche Wirtschaftskommission (DWK), in: Martin Broszat u. Hermann Weber (Hrsg.), SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, 2. Auflage, München 1993, S. 253-290.